

Verfasser findet, sehr annähernd wie 1:2:3. Leider fehlen noch so gut wie alle Angaben, um die Wärme-Abgabe durch Strahlung und Leitung an der Haut näher zu bestimmen.“

Das Fliegen der Menschen.

Die Möglichkeit des Fliegens der Menschen behandelt soeben in der Zeitschrift für Luftschiffahrt Herr Otto Lilienthal in Berlin. In der Erörterung heißt es: „Wir müssen uns an die Thatsache halten, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserer Erdoberfläche die Natur in der Entwicklung der großen Flieger Halt gemacht hat, und daß wir diese Grenze nur überschreiten können unter Benützung besonders geeigneter Abfliege-Gelegenheiten. Unsere Naturbeobachtung bietet uns aber auch einen Fingerzeig, daß bei dem fliegenden Menschen hauptsächlich nur das Ausfliegen Schwierigkeiten bieten wird, und daß, wenn erst ein Schweben in der Luft vorhanden ist, die weitere Fortsetzung des Fluges verhältnismäßig leicht sich bewirken lassen wird. Hieraus folgt nun eigentlich schon, daß die Erhebung von der Erde noch viel schwerer von Statten gehen muß, wenn man es mit Flugmaschinen zu thun hat, welche zum Transport von mehreren Personen dienen sollen. Dennoch unterlassen es die Erfinder nicht, mit Projecten für den Gesellschaftsflug in die Öffentlichkeit zu treten.“ Herr Lilienthal eröffnet für solche größeren Flugmaschinen eine ungünstige Perspektive: „So interessant und reizvoll es wäre, gemeinschaftlich mit seinen Freunden eine größere Flugmaschine zu besteigen und in einer Spaziersahrt durch die Luft nach jeder Richtung über die schöne Erde sich tragen zu lassen, so habe ich doch allen Grund zu glauben, daß wir entweder nie oder erst viel später als nach dem Einzelfluge dahin gelangen werden, solche Gesellschaftsflugmaschinen in Wirksamkeit treten zu lassen.“

Der Verfasser geht auf diese Gründe ausführlich ein und sagt dann weiter: „Nach Allem wird das sogenannte Luftschiff wol leider ein Phantasiegebilde bleiben müssen, es sei denn, daß bisher ungeahnte physikalische Hilfsquellen uns erschlossen würden. Der Flug eines einzelnen Menschen aber scheint bereits durch die gegenwärtig verfügbaren mechanischen Mittel verwirklicht werden zu können. Das Nächstliegende hienach ist, die Möglichkeit des mechanischen Fluges an kleineren Apparaten zu constatiren. Wenn wir nun aber kleinere Modelle fliegen lassen wollen, so hält es wieder schwer, einen stabilen Flug zu erzielen. Es ist nicht möglich, die Schwerpunktlage mechanisch so zu regeln, daß längere Strecken durchfliegen werden können. Entweder kippt der Apparat nach hinten oder nach vorn und verhindert die Beobachtung längerer Flüge. Anders ist es, wenn man selbst im Flugapparat sich befindet. Man kann dann ununterbrochen

durch die Schwerpunktlage die Flugrichtung festhalten; man kann, wie meine Versuche zeigten, durch Uebung den Flug lenken und reguliren. Hatten wir nun vorhin die Grenze in der Größe der Flugmaschine nach oben darin gefunden, daß zunächst nur ein einzelner Mensch zum Fliegen gelangen könne, so haben wir jetzt auch dieselbe Grenze nach unten festgestellt, daß eine Flugmaschine mindestens so groß sein müsse, um einen Menschen tragen zu können. In beiden Fällen ergibt sich der Einzelflug als das logisch richtige, zunächst zu erstrebende Ziel.“

Vom größten fliegenden Vogel gibt es weiter keinen Uebergang zum fliegenden Menschen. Die von der Natur innegehaltene stetige Gewichtszunahme von den ganz kleinen fliegenden Insecten bis zum schwersten fliegenden Vogel findet hierüber hinaus keine stetige Fortsetzung, sondern sie muß einen Sprung bis zum fliegenden Menschen machen. Es muß uns interessieren, wie groß die dadurch gebildete Lücke in der Gewichtszunahme der Flugkörper sich einstellt, wir müssen wissen, wie das Gewicht des schwersten fliegenden Vogels zum Gewicht des fliegenden Menschen sich verhält, um festzustellen, um wie viel wir die Leistung der Natur zu überschreiten gezwungen sind. Es handelt sich hierbei um das größte, von natürlichen Flügeln durch die Luft getragene Gewicht. Nach den von mir im Zoologischen Garten zu Berlin unter freundlichem Entgegenkommen des Directors Dr. Hed vorgenommenen Wägungen scheinen die Condore die schwersten fliegenden Vögel zu sein. Der schwerste von ihnen wiegt 27 Pfund. Es ist dies ein altes, seit vierzig Jahren in der Gefangenschaft lebendes Männchen. Obwol anzunehmen ist, daß dieser zur Unthätigkeit verdamnte Vogel abnormen Fettaufsatz besitzt, so dürfte die Natur doch vielleicht noch einzelne stärkere Exemplare aufweisen, und man greift wol kaum zu hoch, wenn man das Gewicht der Condore bis zu 35 Pfund steigend annimmt. Die Raubbögel sind aber auch fähig, noch erhebliche Beute mit sich zu tragen. Es ist bekannt, daß der kleine Sperber mit Tauben, die fast so viel wiegen, wie er selbst, davonfliegt. Brehm stellt fest, daß der Bartgeier 15 Pfund schwere Sämmen davonzutragen vermag. Der Bartgeier ist aber viel kleiner als der Condor, und der letztere dürfte demnach ebenfalls 15 Pfund oder noch mehr zu tragen vermögen. Hienach läge nun zwischen 50 bis 60 Pfund das größte Gewicht, welches jemals mit Vogelstügeln frei durch die Luft sich bewegte. Obwol nun der Mensch dreimal so viel wiegt als diese schwersten natürlichen Flugkörper, so ist dies dennoch kein so gewaltiger Unterschied, daß man deshalb ohne weiteres an der Möglichkeit des Menschenfluges verzweifeln müßte, und es verlohnt sich wol der Mühe, jetzt, nachdem der Ballon zur Erreichung des freien Fluges als ungeeignet sich

erwiesen hat, auf den uns von der Natur vorgezeichneten Wegen die Lösung der Flugfrage anzustreben.“

Das Musterhotel.

In origineller Form persifliert der „V. B. C.“ die Ansprüche, die an ein Hotel gestellt werden, indem er ein Musterhotel in nachstehender Weise schildert:

„Das Musterhotel.“

Jeder Comfort des eigenen Hauses, ohne seine Unbequemlichkeiten.

Das Hotel ist gebaut und eingerichtet, um jedem Besucher den speciell von ihm gewünschten Comfort und jede Bequemlichkeit zu bieten. Bei der Ankunft wird jeder Gast gefragt, wie und wo er zu leben wünscht, und wenn er antwortet, er möchte etwas höher hinauf am Berghang oder näher am Fjord wohnen, so wird das Hotel sofort dahin gewollt. Schlafzimmer und Aussichtsfenster werden für jeden Gast besonders eingerichtet.

Jedes Logirzimmer ist mit Baderaum, Wassercloset, Leitungen für heißes und kaltes Wasser, Telegraph und Telephon, Restaurant, Feuermeldestelle, Buffet, Billard, täglich erscheinender Zeitung, Nähmaschine, Concertflügel, einem Schreiber mit Schreibmaschine und allen übrigen modernen Erfordernissen ausgestattet. Malzeiten werden jede Minute servirt. Jeder Gast erhält ein englisches, französisches und deutsches Wörterbuch. Seine Befehle kann jeder nach Belieben in irgend einer Sprache ertheilen. Kellner von jeder Nationalität und Farbe, auch Nigger, sind vorhanden. Die Kellner tragen Frack und Aniehosen, Bouquet im Knopfloch und in der Mitte gescheiteltes Haar. Jeder Gast bekommt den besten Platz im Speisesaal und zu seiner speciellen Vergnügung den besten Kellner des Hotels.

Die Reisenden werden gebeten, falls sie einmal das Frühstück nicht in Rothhitz bekommen oder länger als sechzehn Secunden auf die Ausführung irgend eines Befehls warten müssen, dem Besitzer die Anzeige zu machen, walauf sofort Abhilfe erfolgen wird.

Kinder werden mit besonderer Vorliebe aufgenommen und gebeten, Springtaue und Stöcke mitzubringen, um damit die Ecken der geschnitzten Rosenholzmöbel abzuschlagen, die ganz speciell für diesen Zweck angeschafft sind. Brummkreisel mit scharfen Eisenstippen werden auf den polirten Tischplatten ausgezeichnet laufen und auf den Teppichen die großartigsten Wirkungen erzielen. Jederzeit dürfen die Kinder mit Fäusteln auf dem Piano sich vergnügen, in den Gängen Nachlaufen und Verstecken spielen, auf den Geländern herunterrutschen, die Treppen mit Gebrüll herunterfallen, vom Dessert so viel,